

# Hannoversche Allgemeine Zeitung - NIEDERSACHSEN & DER NORDEN

Montag, 27. Dezember 2021

Bericht von Bert Strebe

## Endgültig Ruhe in der Protestmarsch

Jahrzehntelang musste Christine Scheer auf das Kernkraftwerk Brokdorf schauen, gegen das sie und viele andere einst protestiert hatten. Noch bis vor Kurzem gab es in der Region regelmäßige Mahnwachen – nun wird der Reaktor abgeschaltet.

Von Bert Strebe:

**Brokdorf.** Das Haus, in dem Christine Scheer wohnt, ist ein Barghuus. Das ist eine alte Bauernhausform, die es nur in der Wilstermarsch gibt, mit dem Heulager in der Mitte des Gebäudes. Christine Scheer lebt hier mit ihrem Mann Heinrich Voß, dessen Familie die Hofstelle in Wewelsfleth seit dem 16. Jahrhundert bewirtschaftet. Der Blick hinten hinaus in Richtung Elbdeich war über Generationen immer frei. Seit den Achtzigerjahren aber stehen Bäume im Weg. Als Sichtschutz. Denn wenn man bei Christine Scheer den Blick schweifen lässt, sieht man zwar auch Garten und Wiesen und Deich. Aber eines überstrahlt alles, im Sinne des Wortes: das Atomkraftwerk Brokdorf.

Brokdorf. Man muss den Namen nur aussprechen, schon bricht eine ganze Assoziationskette los: Protest. Demos. Polizei. Wasserwerfer. Brokdorf ist viel mehr als nur ein 900-Einwohner-Dorf im Kreis Steinburg in Schleswig-Holstein mit dem Kernkraftwerk am südlichen Gemeinderand. Brokdorf steht für das massive Aufbäumen der Widerstandsbewegung gegen die unberechenbare Kernspaltung, für Menschenmassen – und für ein rücksichtsloses Durchgreifen des Staates. Seit Oktober 1986 in Betrieb.

Und Brokdorf steht für das Scheitern der Gegner: Im Oktober 1986, sechs Monate nach der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl, wurde das Kernkraftwerk in Betrieb genommen. Nach 35 Jahren allerdings geht die Anlage jetzt, am Jahresende 2021, vom Netz. Nicht direkt wegen der Proteste, sondern dank Angela Merkels Atomausstieg. Die Anti-AKW-Bewegung, sagt Christine Scheer, habe mit Brokdorf jedoch nicht nur eine Niederlage erlebt:

**„Nach diesem hier wurde in Deutschland kein weiteres Atomkraftwerk mehr genehmigt.“**

Im Grunde gibt es die Familie Scheer/Voß nur wegen des Atomkraftwerks. Aber es gibt sie auch nur gegen das Atomkraftwerk. Christine Scheer und Heinrich Voß haben sich 1977 in der Glückstädter Ortsgruppe der Bürgerinitiative Umweltschutz Unterelbe kennengelernt. Scheer, 1953 geboren, stammt aus Glückstadt, hatte erst Tischlerin gelernt und dann in Hamburg Architektur studiert. Heinrich Voß kümmerte sich um die Milchviehwirtschaft des Hofes. Beide hofften, den Atommeiler verhindern zu können. Stattdessen mussten sie jahrzehntlang von ihrem Haus aus draufschauen. Entfernung nicht einmal ein Kilometer Luftlinie.

**„Das ist meine Heimat hier“, sagt Christine Scheer.  
„Und dann versauen die uns die Umgebung.“**



**Christine Scheer, Atomkraftgegnerin aus Wewelsfleth, lebt mit dem Atomkraftwerk Brokdorf in Sichtweite. FOTO: BERT STREBE**

Es ist eine Nacht-und-Nebel-Aktion, mit der alles anfängt. Im Oktober 1976 sichern Werkschützer das Areal an der Elbe, auf dem die damaligen Hamburgischen Electricitätswerke den nächsten Reaktor planen (es sollten ursprünglich sogar 40 Meiler werden). Betreiberin wird die Preussenelektra in Hannover. Der Platz wird von Atomkraftgegnern zumindest teilweise besetzt, aber gleich wieder von der Polizei geräumt. Es gibt weitere Demonstrationen. In jenen Tagen wird die Atomkraft-Nein-danke-Sonne als Symbol und Autoaufkleber

geboren, als Leihgabe von den Dänen, die eine Plakette „**Atomkraft – nej tak**“ entwickelt hatten. Vorteil: Diese Aufkleber verbreiten keine aggressive Stimmung, sie sind freundlich. Nach etlichen Kundgebungen mit Zehntausenden Teilnehmern verhängt das Oberlandesgericht Lüneburg im Februar 1977 einen Baustopp für das Atomkraftwerk Brokdorf. „Hauptgrund“, sagt Christine Scheer, war die Endlagerfrage, die ja bis heute nicht geklärt ist. Politik und Energiewirtschaft basteln sich ein Umgehungskonzept, nach dem Atommüll kein Müll, sondern ein Wertstoff sei, aufzubereiten in Wiederaufbereitungsanlagen, für alles andere gebe es Zwischenlager.

Demos in Grohnde, Kalkar, Gorleben: Die Republik kocht. Noch während des bäuerlichen Gorleben-Trecks mit Hunderten von Traktoren nach Hannover im Jahr 1979 schmilzt der Reaktorkern in Harrisburg. Die Regierungen, ob nun von CDU oder SPD, interessieren sich kaum dafür. 1981 folgt die bis dato größte Anti-Atom-Demonstration in Brokdorf mit mehr als 100 000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern – trotz eines Verbots durch die Behörden. Der Staat zeigt sich brutal Medien sprechen von Chaoten und Gewalttätern. Es gibt auch welche, allerdings sind sie weit in der Minderzahl. Die Anti-Atom-Bewegung hatte sich zu Anfang den Fehler geleistet, die K-Gruppen – quasi eine Erscheinung der Pubertät der Republik, einige Tausend Linksextreme, angebliche Kommunisten – auf ihre Seite zu ziehen. Deren Mitglieder kümmert die Kernkraft nicht so sehr. Sie haben ein Interesse an der Destabilisierung des Staates. Dieser Staat wiederum tut sein Möglichstes, um sich als kompromisslos und auch brutal zu zeigen. Bei der Demo 1981 herrschen zehn Grad minus, eisiger Ostwind fegt über die Marsch, doch die Polizei scheut sich nicht, Wasserwerfer einzusetzen. Christine Scheer erinnert sich an gesperrte Straßen, die man nur umgehen konnte, weil die Wettern, die Entwässerungsgräben des Grünlands, gefroren waren. Eines werde sie nie vergessen, sagt Scheer, es komme immer wieder hoch, wenn sie einen Helikopter auch nur höre: Als die Demonstranten sich schon auf dem Rückzug befanden, kamen Polizeihubschrauber und stellten sich in der Luft so schräg, dass die Menschen vom Luftstrom der Rotoren erfasst wurden. „Jagd auf Menschen“ Christine Scheer schweigt einen Moment, schaut vor sich auf den Tisch. Man merkt: Es hat ihrem Vertrauen in dieses Land nicht gutgetan, dass die Staatsgewalt die Bürger so behandelt hat. Sie schaut wieder hoch. „Das war Jagd auf Menschen“, sagt sie. Das Bundesverfassungsgericht erklärte das Verbot der Demonstration 1985 in einer Grundsatzentscheidung für unzulässig.

Als das Atomkraftwerk 1986 in Betrieb ging, war es für Christine Scheer „wie ein Albtraum“. Tschernobyl war hochgegangen, sie hatte einen anderthalbjährigen Sohn und eine gerade geborene Tochter, sie hatte Angst. Wegen Tschernobyl hatte ihr

Mann den Mutterboden von den Gemüsefeldern hinter dem Haus abgetragen. Alle Kühe konnten nicht im Stall bleiben, aber eine blieb. Das war dann der Renner in der Nachbarschaft: bequere Milch. Man müsse ja einen Umgang mit Dingen finden, die man nicht ändern könne, sagt Christine Scheer. Ein Weg war, die Bäume am Rand des Grundstücks zu pflanzen, auch wenn sie das Licht des nachts ständig beleuchteten Werks nicht fernhielten. Ein anderer Weg war, die Radioaktivitätsmessungen der Umgebung zu verfolgen. Es habe auch mal gehäufte Krebsfälle gegeben, „aber den Zusammenhang kann man ja nie nachweisen“. Letztlich habe sie auch ihren Kindern keine Angst vor ihrer Heimat machen wollen, sagt Christine Scheer. Die Kraftwerksbetreiber haben dem Ort Brokdorf die eine oder andere Annehmlichkeit verschafft, Schwimmbad, Sporthalle, Eisbahn. Schlittschuhlaufen ist ein Volkssport in der Region, gerade auf den gefrorenen Gräben. Das ist immer weniger möglich – der Klimawandel. Irgendwann, sagt Christine Scheer und lacht ein bisschen, sei sie auch mal in die Eissporthalle gegangen, die Kinder und Enkel wollten, sie wollte eigentlich nicht, aber dann doch. „Da habe ich nachgegeben.“ Dass jetzt nach 35 Jahren in Brokdorf Schluss ist, kommentiert Christine Scheer mit einem knappen Satz über die ehemalige Kanzlerin und Physikerin Angela Merkel (CDU): „Es ist gut, wenn jemand seinen Beruf versteht.“ Aber es gehe ja weiter, erst der Abbau, dann immer noch das Zwischenlager für die Brennelemente – „der Spuk ist nicht vorbei“. Christine Scheer fände es schön, wenn die Menschheit öfter darüber nachdächte, „mit welchen Stoffen sie hantieren“ will. Und sagt zugleich: „Womit Geld verdient werden kann, das wird gemacht.“

Letzte Mahnwache In all den Jahren hat es an jedem sechsten Tag des Monats eine Mahnwache am Reaktor gegeben, beharrlich wurde die Abschaltung gefordert. Der jeweils sechste Tag war es wegen des 6. August 1945, dem Tag des Abwurfs der Hiroshima-Atombombe. Ein gedanklicher Kurzschluss? Die Mahner sehen das nicht so. Vor Kurzem, am Nikolaustag, kamen sie zur letzten Mahnwache. Das Thema Atom ist nicht durch, aber die Welt verändert sich schon ein bisschen, wenn Brokdorf am 31. Dezember 2021 heruntergefahren und abgeschaltet sein wird.

**Ende Dezember 2021 geht der Atommeiler vom Netz. FOTO: BERT STREBE**

